

# Bonaventura<sup>1</sup>: Nachtwachen

[Auszug]

[...]

Die Nachtstunde schlug; ich hüllte mich in meine abenteuerliche Vermummung, nahm die Pike und das Horn zur Hand, ging in die Finsternis hinaus und rief die Stunde ab, nachdem ich mich durch ein Kreuz gegen die bösen Geister geschützt hatte.

Es war eine von jenen unheimlichen Nächten, wo Licht und Finsternis schnell und seltsam mit einander abwechselten. Am Himmel flogen die Wolken, vom Winde getrieben, wie wunderliche Riesenbilder vorüber, und der Mond erschien und verschwand im raschen Wechsel. Unten in den Straßen herrschte Totenstille, nur hoch oben in der Luft hauste der Sturm, wie ein unsichtbarer Geist.

Es war mir schon recht, und ich freute mich über meinen einsam widerhallenden Fußtritt, denn ich kam mir unter den vielen Schläfern vor wie der Prinz im Märchen in der bezauberten Stadt, wo eine böse Macht jedes lebende Wesen in Stein verwandelt hatte; oder wie ein einzig Übriggebliebener nach einer allgemeinen Pest oder Sündfluth.

Der letzte Vergleich machte mich schaudern, und ich war froh ein einzelnes mattes Lämpchen noch hoch oben über der Stadt auf einem freien Dachkämmerchen brennen zu sehen.

Ich wusste wohl, wer da so hoch in den Lüften regierte; es war ein verunglückter Poet, der nur in der Nacht wachte, weil dann seine Gläubiger schliefen, und die Musen allein nicht zu den letzten gehörten.

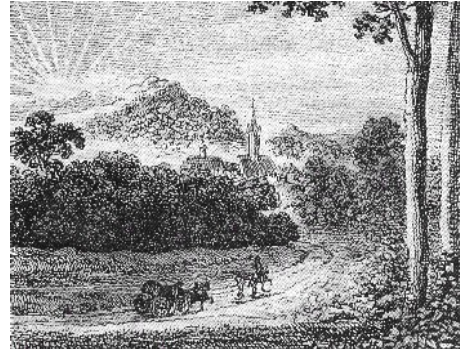
Ich konnte mich nicht entbrechen folgende Standrede an ihn zu halten:

»O du, der du da oben dich herumtreibst, ich verstehe dich wohl, denn ich war einst deinesgleichen! Aber ich habe diese Beschäftigung aufgegeben gegen ein ehrliches Handwerk, das seinen Mann ernährt, und das für denjenigen, der sie darin aufzufinden weiß, doch keineswegs ganz ohne Poesie ist. Ich bin dir gleichsam wie ein satirischer Stentor<sup>2</sup> in den Weg gestellt und unterbreche deine Träume von Unsterblichkeit, die du da oben in der Luft träumst, hier unten auf der Erde regelmäßig durch die Erinnerung an die Zeit und Vergänglichkeit. Nachtwächter sind wir zwar beide; schade nur dass dir deine Nachtwachen in dieser kalt prosaischen Zeit nichts einbringen, indes die meinigen doch immer ein Übriges abwerfen. Als ich noch in der Nacht poesierte, wie du, musste ich hungern, wie du, und sang tauben Ohren; das letzte tue ich zwar noch jetzt, aber man bezahlt mich dafür. O Freund Poet, wer jetzt leben will, der darf nicht dichten! Ist dir aber das Singen angeboren, und kannst du es durchaus nicht unterlassen, nun so werde Nachtwächter, wie ich, das ist noch der einzige solide Posten wo es bezahlt wird, und man dich nicht dabei verhungern lässt. - Gute Nacht, Bruder Poet.«

Ich blickte noch einmal hinauf, und gewahrte seinen Schatten an der Wand, er war in einer tragischen Stellung begriffen, die eine Hand in den Haaren, die andre hielt das Blatt, von dem er wahrscheinlich seine Unsterblichkeit sich vorrezitierte. Ich stieß ins Horn, rief ihm laut die Zeit zu, und ging meiner Wege. - [...]

<sup>1</sup> Bonaventura: Heute vermutet man hinter dem Pseudonym den Dichter Ernst August Friedrich Klingemann (1779-1819).

<sup>2</sup> Stentor: stimmungswaltiger Held der griechischen Sage.



*Kupferstich von Daniel Chodowiecki: Aufklärung, 1791 (Ausschnitt)*



*Kaspar David Friedrich: Mann und Frau in Betrachtung des Mondes, Öl auf Leinwand, 1824.*

**Nacht-Motiv:** Im mythischen Denken war die Nacht das Chaos, die Urmutter, aus der das Leben hervorspross. Im Rahmen der stark ausgeprägten Lichtsymbolik der christlichen Tradition übernahm die Nacht die Rolle der feindlichen Macht. Die Finsternis, bereits im Mittelalter mit der menschlichen Verfehlung und der teuflischen Versuchung verknüpft, erschien in den Schriften der Mystiker und Pietisten als das Prinzip des Bösen schlechthin. Das Licht in der Nacht Mond oder Sterne - beseitigt die negativen Vorstellungen und erweckt eine andächtige Haltung. - „Die Aufklärung ist eine Tag-, Gesellschafts-, Geist- und Männerwelt der Belehrung, Unterscheidung und Normierung“; Novalis verkündet einen „Umbruch der Lebenshaltung, die nicht mehr im Licht der Aufklärung ihren Grund sucht, sondern in den mütterlichen nächtlichen Ursprüngen, wo Gefühl, Phantasie, ungeschiedener Einklang herrschen.“ (G. Kaiser)

## Aufgabe:

Erläutern Sie, weshalb Bonaventura in Verbindung mit seinem „Poeten“ das Nacht-Motiv verwendet.